

Ersteinstufige
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 40 Pf.
vierteljährlich 120 Pf.
jährlicher, frei vom Porto.
Durch die Post bezogen
1,00 Mk. zuz. Porto.

Die Neue Welt
(Kultur- und Politik-
Zeitung)

Redaktion: Halle a. S.
Koblenstr. 10
Expediton: Nr. 1047
Kriegstrassen-Abteilung
Halle a. S.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expediton: Fax 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Fax 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/4 Uhr mittags.

Insertionsgebühren
besteht für die 6 Spalten
Peltisalle oder deren Raum
30 Pfennig,
für sonstige Anzeigen
25 Pfennig.
Im reaktionellen Falle
hastet die Seite 70 Pfennig.

Insertate
für die 6 Spalten
müssen spätestens die vor-
mittags 10 Uhr vor
Expediton aufgegeben
sein.

Einzelnummern in die
Postkassette.

Konservative Finanzpolitik.*)

Als erste programmatische Grundlegung der im Reichstag (zum Unterchied von den Landtagen der Einzelstaaten) bestehenden konservativen Parteien ist ein am 14. Mai 1879 veröffentlichtes Programm der monarchisch-nationalen Partei des Reichstags anzusehen. Ueber die Grundfrage aller Politik, nämlich über die Frage, wie die öffentlichen Gelder beschafft werden sollen, befaßt dieses Programm:

„Es ist eine Forderung gerechter Steuerverteilung, an Stelle derjenigen Steueranfragen, welche einseitig einzelne Klassen der Bevölkerung belasten, Objekte zur Besteuerung heranzuziehen, die für die indirekte Besteuerung als Gegenmittel . . . sich besonders eignen.“

Sehon damals also haben die Konservativen sich ungewöhnlich für indirekte Besteuerung ausgesprochen. Der Reichstag hat für 3 Jahre im Ganzen, wie wir bald sehen werden, waren sie damals erregte Freischützer. Ihre heutige Parteiorganisation haben sie sich erst später geschaffen, und ihr heutiges Parteiprogramm beruht vom 6. Dezember 1892. Es wird „Arbeitsprogramm“ genannt, weil der Parteitag, der es schuf, im Hotel „Alte“ in Berlin stattfand. Dieses Programm spricht auffälligerweise von Finanzfragen gar nicht, aber es verlangt 30 Millionen für die Landwirtschaft wie für die Industrie. Eine Begründung dazu gibt weder das eine noch das andere der beiden Programme. Doch findet man sie im konservativen Handbuch. In dessen Ausgabe vom Jahre 1892 § 8. wird (S. 318) die Behauptung aufgestellt, daß die direkten Steuern der Einzelstaaten, die Zölle und Verbrauchssteuern dem Reich „verfassungsgemäß vorbehalten“ seien. Dadurch soll der Reich erzwungen werden, als ob es ein Verfassungsbruch wäre, wenn das Reich direkte Steuern bestände. Die Behauptung ist aber unrichtig. Wohl hat die Reichsverfassung (Artikel 70) dem Reich vornehmlich die Zölle und Verbrauchssteuern zugeprochen. Aber in ihrer ursprünglichen Form vom Jahre 1871 hat sie daneben ausdrücklich auf die spätere Einführung von „Reichssteuern“ hingewiesen, wozu nach Lage der Sache nur direkte Steuern gemeint sein können. Erst 1904 hat man diesen Hinweis geklärt. — Im übrigen führt das konservative Handbuch als Vorzüge der indirekten Abgaben an:

„Sie drücken viel weniger als die direkten, weil sie nicht auf einmal erhoben werden, sondern sich sehr unmerklich auf einen längeren Zeitraum und eine Reihe einzelner Vorgänge verteilen . . . Sie vermögen sich auch im allgemeinen weit besser als die direkten der Leistungsfähigkeit des Einzelnen anzupassen. Wer z. B. zu arm ist, um die Steuern und Zölle auf Handwerksgeräten, kann sich ihnen entziehen, indem er seinen Handwerksbetrieb aufgibt. Bei notwendigen Lebensmitteln trifft es dies nicht möglich. Aber gerade hier trägt in Wirklichkeit der Konsument nur einen Teil der Abgabe; der Rest, mitunter der ganze Zoll, verteilt sich auf das Ausland und die inkonsumierenden Zwischenspersonen.“

Außerdem würde durch die Zölle auch noch die „nationale Arbeit“ gefördert. — Der aufmerksame Leser sieht sofort, daß diese dieselben Gründe sind, die auch heute noch von denen angeführt werden, die den Konsum belasten wollen. Ihre Widerlegung findet man u. a. in der vorzüglichen Schrift des Genossen Karstl über die Abschaffung des Bolles durch indirekte Steuern in Deutschland (Leipzig 1909). Von besonderer Wichtigkeit ist nur aber, daß die Konservativen keineswegs immer Freunde der Zölle gewesen sind. Früher mußten sie mit demselben Eifer das Gegenteil zu sagen! Gehen wir bis zum Jahre 1860 zurück, so finden wir in der Kreuzzeitung u. a. Aufzählungen wie die folgenden (**): (Nr. 146, 1860): „Der freie Austausch ist wie ein Gottesdienst, in welchem sich die Menschen der Gaben ihres Schöpfers freuen und die weise Verteilung der Früchte und Talente anerkennen.“ Dagegen ist es „ein menschliches Maßwerk, welches durch Schutzzölle das Gemein und die Weltordnung verdrängen will“. Ober die folgende ausführliche Darlegung in Nr. 169 der Kreuzzeitung von 1860:

„Die Arbeiter sind durch Begierde zu wissen, wie man sie schützt“. Der „Schutz“ besteht vor allem darin, daß die Fabrikanten in den Stand gesetzt werden, den Arbeitern beinahe für alle Werkzeuge, für den Pflug, für die Schaufel, für den Hammer, für den Amboss, für die Feile, kurz für alles, was aus Eisen ist, den doppelten Preis anzureden. Der „Schutz“ besteht ferner darin, daß die Fabrikanten den Arbeitern für jeden Lohn, für jedes Geld, für jede Dose, doppelt so viel abzuhaken, als es das Ausland für dieselben Gegenstände verlangen würde.“

Ober endlich besonders scharf noch die folgende Stelle aus Nr. 211, 1860, der Kreuzzeitung:

„Die Handelsfreiheit läßt der Arbeit, der Anstrengung und der Sparlichkeit ihre Erfolge, der Schutzoll betrügerische somit und bereichert mit dem Resultat des Betruges diejenigen, welche ohne andern Verdienst sind, als das Gefolge zu ihrem Vorteil erstlichen zu haben.“ (Die Anwendung auf die heutigen Getreide-Schutzzölle ergibt sich von selbst.)

Bei der gleichen Ansicht blieben die Konservativen bis zum Ende der 70er Jahre. Bis 1878, in Nr. 286, fährte die Kreuzzeitung: „Die deutsche Landwirtschaft sollte sich hüten vor schutzwilligen Liebhabereien . . . Wenn man jetzt meint, die Lage der Landwirtschaft durch Einführung von Schutzzöllen verbessern zu können, so gibt man sich einer Illusion hin, die man später einmal beklagen wird.“

Die Konservativen haben also mit derselben Inbrunst für wie gegen Zölle, für wie gegen Handelsfreiheit geschrieben, und dies beweist schlagend, daß es nicht die Lieberzeugung von irgend einer „ewigen Wahrheit“ ist, die ihre Gründe bittert. 1879 sind sie dann Hand in Hand mit dem Fürsten Bismarck glatt umgewandelt und haben von da ab bis auf den heutigen Tag die Pläne der Regierung in vollstem Umfang unterstützt. Sie haben den gewaltigen Zöllen und indirekten Steuern vom Jahre 1879 zugestimmt. Ebenso den Erhöhungen der Getreidezölle 1884 und 1887, der Zuckereisen 1888, der Branntweinsteuer 1887. Die notgedrungenen Ermäßigungen der Getreidezölle, die 1894 der Reichstagsrat Caprivi vornahm, hat ihm den grimmen Haß der Konservativen eingetragen, der sogar über sein Grab hinaus fortdauert. Beim Reichstag 1902 war der Haß der Landwirte, der in nur einer Allianz der konservativen Partei ist, die treibende Kraft. Die Erhöhungen der indirekten Steuern in den Jahren 1906 und 1909 sind unter tätiger Mitwirkung der Konservativen zustande gekommen.

Frage man nach den Ursachen der auffälligen Schwächung der Konservativen vom Freihandel zum Schutzoll im Jahre 1879, so findet man sie mit fast rührender Offenherzigkeit angegeben im Handbuch der national-liberalen Partei (die, wie wir noch sehen werden, um die gleiche Zeit die gleiche Schwächung mitchachte). Das erfahren wir (Ausgabe 1907, S. 8-9), daß der Ackerbau im Laufe des 19. Jahrhunderts gemäßig an Produktivität zugenommen hat. Und zwar war es die Arbeit der Wissenschaft, die ihn so gefördert hat. In Frankreich z. B. wurde Weizen pro Hektar durchschnittlich geerntet in der Zeit von

1816/1820	1821/1830	1831/1840	1841/1850	1851/1860	1861/1865
10,22	11,9	13,99	14,76	15,77	16

Beschränken wir uns auf Deutschland und auf die Zeit seit 1860, so steigt die Ergebligkeit des Weizens wie folgt. Es wurden im Durchschnitt vom Hektar geerntet:

1860/1869	9,7	13,1	12,9	8,31	11,3	Doppel-Ftr.
1869/1903	15,0	18,8	18,5	19,26	17,3	„
1904	16,5	19,8	18,1	11,04	16,6	„

Diese fast gesteigerte Produktivität benutzten die deutschen Agrarier bis in die 70er Jahre hinein zum Export. Deshalb hatten sie ein Interesse am Freihandel, damit nicht andere Länder den Zutritt deutschen Getreides durch Zölle hinderten. Aber inzwischen begannen auch die anderen Länder, sich die Erzeugnisse der Wissenschaft nutzbar zu machen. Das national-liberale Handbuch schreibt: „Australien, Ungarn und die unteren Donauländer steigerten ihre Produktion in erheblichem Umfang. Jenseits des Ozeans aber taten sich immer neue Kornkammern auf. Unabsehbare Flächen jungfräulichen Bodens wurden im Westen der Vereinigten Staaten und in Südamerika urbar gemacht. Ostindien, Australien, Kanada erdrieten mit billigen Angeboten am Weltmarkt. Der Ackerbau in der zweiten Hälfte der 70er Jahre, begannen die Preise zu sinken. Wie dahin hatten die deutschen Junker es fertig gebracht, den Segen der gesteigerten Produktivität durch den Verkauf größerer Mengen zu steigenden Preisen in ihre eigenen Taschen zu lenken. Es betrug z. B. trotz gelegener Produktivität die Preise für die Tonne

1821/30	1831/40	1841/50	1851/60	1861/70	1871/75
131,40	188,40	167,80	211,40	204,60	235,20

Wogegen 126,90 100,60 123,00 165,40 154,60 179,20

„Von da ab wurde die Konkurrenz der anderen Ackerbauänder vielfach, d. h. mit anderen Worten: von da ab begann der Segen gesteigerter Produktivität sich auf den Konsumenten, in Gestalt sinkender Preise, fühlbar zu machen. Da nun der ausländische Markt mehr und mehr verloren ging, weil er sich auch aus anderen Ländern zu denen begann und weil Deutschland selbst bei schnell zunehmender Bevölkerung immer mehr Ackerbauprodukte verbraucht, so fanden die Junker nimmer, daß es für sie vorteilhafter sei, Deutschland durch hohe Zölle gegen die ausländische Konkurrenz abzusperren.“

Also nicht der „Schutz der nationalen Arbeit“ ist der Grund konservativer Politik, sondern ihr einziges Motiv ist: den Segen der gesteigerten Produktivität dem deutschen Volke abspenstig zu machen und die Junker allein damit zu bereichern, welche oben und unten durch sein als das, Geleise zu ihrem Vorteil erstlichen zu haben.“

Die Marokkoaffäre.

Die drohende Kriegsglocke der letzten Tage scheint vorläufig wieder beiseite. Die Nordd. Allgem. Ztg. aber meldet an der Spitze ihrer letzten Ausgabe:

Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten über Verhandlungen zwischen dem Reich und Frankreich in Angelegenheit nach den vorliegenden Nachrichten festzustellen, daß lediglich eine Reihe von Tagen hindurch insgesamt 20 Offiziere und Mannschaften unbeschäftigt am Spaziergehen (!) am Land geschickt worden sind.

Diese Meldung wird hoffentlich nicht die sympathische Stimmung verbreiten, die sie nach der Abfertigung ihrer Ideen soll. Am angenehmsten wird darin das Wort „unbeschäftigt“ empfinden werden, es wird beruhigen in einer Zeit, wo sie mit dem Säbel gerastet wird. Dem Sinne nach befaßt die Meldung, daß sich Deutschland einstimmen noch nicht als Herr im südmoroccanischen Hause fühlt, und daß der Zutritt eines deutschen Kriegsschiffes in Agadir möglicher oder wahrscheinlicherweise nur ein vorübergehender sein wird. In einer früheren offiziellen Note hat die deutsche Regierung versprochen, das Kriegsschiff wieder zurückziehen zu wollen, sobald Ruhe und Ordnung in Marokko wieder hergestellt sein werden. Da nun gerade im Hinterlande von Agadir, die Ruhe gar nicht erst zurückzuführen darauf, sie war ja bisher gar nicht gefährdet, kann und wird die Welt in heftigster Regung nicht bald wieder nach Hause dampfen.

Das Londoner Bureau Reuters veröffentlicht eine Note, die nieder beruhigend Sachlage Rechnung trägt. Die englische Regierung, heißt es da, wolle alle britischen Interessen in Marokko schützen, und sie zweifle nicht daran, daß, wenn irgend eine Lösung außerhalb Marokkos gefunden wird, die Frankreich vorschlägt, diese sich für die britischen Interessen nicht als schädlich erweisen wird. Mit anderen Worten: England wird ruhig zusehen, wenn Frankreich dem Deutschen Reich irgend eine Entschädigung gewährt, um in Marokko feste Zand zu bekommen, nur darf diese Entschädigung nicht darin bestehen, daß Deutschland auf irgend einen Punkt oder Landstrich Marokkos politischen Einfluß erhält, dadurch würden die britischen Interessen in Marokko gefährdet werden. Da es nun völkerrechtlich nicht üblich und gestattet ist, Länder, deren Souveränität von den Mächten anerkannt ist, ohne Einverständnis mit diesen Mächten zu okkupieren, darf auch von einer Okkupation Agadirs durch Deutschland nicht die Rede sein. Jeder Akt, der als Verletzung einer solchen Okkupation gedeutet werden kann, würde den Konflikt in gefährlicher Weise verschärfen. Wenn sich hingegen Deutschland mit Frankreich über irgend eine „Kompensation“ verständigt, mag sie nun in einer Sicherung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Marokko oder in der Eröffnung einer deutschen politischen Einflusssphäre außerhalb Marokkos bestehen, dann wird in Europa Ruhe herrschen und der unbeschäftigte Spaziergehen von Agadir wird dann ein symbolischer Vorgang von bleibender Bedeutung gewesen sein.

Die größte Gefahr scheint . . . das muß immer wieder betont werden, darin zu liegen, daß die deutsche Regierung selber nicht recht weiß, was sie will. Sie hat weder den kulturrechtlichen Mut zu sagen, daß sie in Agadir bleiben will, ihr Recht aber auch den Aldeutschen gegenüber die moralische Kraft zu verschaffen, daß sie an eine dauernde Besetzung der südmoroccanischen Hafenstadt nicht denkt.

Einstweilen hat sie, um die Aldeutschen in guter Stimmung zu erhalten, den französischen Gesandten Boyet aus Berlin ausgeschrieben, weil dieser in einer nichtöffentlichen Versammlung das Treiben der Kriegsglocke scharf gebrandmarkt habe. Der Boyet feineswegs die Abfertigung in Brücken zu ziehen, sondern die Abfertigung der Abfertigung selbst, als die Ausweisungsbefehl traf, wird er diesen politischen Eingriff kaum besonders schmerzhaft empfunden haben. Der Dumme an der Sache aber ist, daß sich die französischen Marokkoheger über Boyets Ausweisung aus Berlin wie die Schmeichele frönen und der „schlappen“ republikanischen Polizei das „schmeichele“ Wogehen ihrer Berliner Kollegin als nachahmenswerten Muster vorhalten. Wenn sich diese französischen Mutterpatrioten die preussische Polizei nehmen und uns dafür im Austausch ihre republikanischen Einrichtungen geben wollen, so hätte das deutsche Volk gegen eine solche Verhandlung kaum etwas einzuwenden!

Die Ausweisung Boyets ist an sich eine ziemlich unerhebliche, gewöhnliche Polizeiakt, von internationalen Gesichtspunkten erscheint sie nur interessant als ein Zeichen der Nachgiebigkeit, die die deutsche Regierung den Aldeutschen Hebern gegenüber an den Tag legt. Man kann aber auch aus, Schwäche den starken Mann spielen wollen und aus Angst Mut zeigen. Soll die deutsche Regierung, die sich auf gefährlichen Bahnen schon allzuweit vorwärts bewegt, nicht den Einflüssen der unbeschäftigten Weltabenteurerpolitik unterliegen, so müssen in der Zwischenzeit die Aldeutschen die härtesten Gegenstände gegen die Aldeutsche Agitation geoffenbar werden. Die deutsche Regierung muß erkennen, daß ihr größere Gefahren drohen, wenn sie den Einflüssen der Brandstifter Gehör schenkt, als wenn sie sich ihnen verschließt. In diesem Sinne ist auch die große Friedenslandgebung zu begrüßen, die das Berliner Proletariat an diesem Freitag beantragte. — Der Krieg ist unmöglich, wenn die Wälder ihn nicht wollen!

Die Aldeutschen Marokkoheger hatten ihrer selbst . . . Die Notwendigkeit unferer afrikanischen Kolonialbesitzes ist u. a. gerade von den Aldeutschen auch damit begründet worden, daß wir Gebiete haben müssen, in denen wir unferen Bevölkerungsüberschuß ansiedeln können. Derselben Aldeutschen aber sind es, die jetzt, wo sie in eine Marokkoaffäre geraten sind, diesen Kolonialbesitz als ziemlich wertlos hinstellen. In der von den Aldeutschen herausgegebenen Wochenschrift „Der Marokko Deutscher“, findet sich nämlich auf Seite 8 der folgende Passus über die Siedelungsmöglichkeit in unferen Kolonien:

*) 2. Artikel der Reihe: Die politischen Parteien. Siehe Nr. 168 des Volksblattes.
**) Eine Menge Material hierüber bei O. G. Hillig: Die Konservativen, Leipzig, Reinhardt, 1908. Diefem Buch sind die obigen Zitate entnommen.

Sonnabend früh beginnen wir mit einem Sonder-Verkauf

Emaille-Koch-Geschirren.

Beachten Sie unsere Fenster, u. Sie werden erkennen, welche Vorteile wir bieten.

Emaille-Eimer 28 cm Durchmesser	78	68
Emaille-Eimer 28 cm Durchmesser, bunt dekoriert	95	
Emaille-Schmortöpfe 24 22 20 18 16 14 cm	92 82 72 62 42 32	
Emaille-Kinderbecher	10	
Emaille-Konsole mit Maß	45	
Emaille-Kaffeekocher	20	
Emaille-Kaffeekannen 68	48	
Emaille-Kaffeeflaschen 35	25	
Emaille-Milchkocher 1,25 95	85	
Emaille-Salzmützen 75	58	
Emaille-Teigschüsseln 1,65 1,45	95	
Emaille-Bratpfannen 28	18	
Emaille-Waschbecken mit Napf	50	



Emaille-Schüsseln 30 28 26 24 22 20 18 16 14 cm	45 42 35 32 28 25 22 20 17	
Emaille-Kaffeekessel 28 26 24 22 20 18 cm	1 ⁸⁵ 1 ⁶⁵ 1 ³⁵ 1 ²⁵ 95 75	
Emaille-Wannen 60 55 50 45 40 35 cm	3 ⁵⁰ 2 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁴⁵ 95	
Emaille-Esslöffel	6	Em.-Sand-, Seife-, Soda-Garn. 95
Emaille-Schaumlöffel	22	Emaille-Toilette-Eimer 2,35 1 ⁶⁵
Emaille-Schöpflöffel	22	Emaille-Wasserkrüge 95 75
Emaille-Kehrschaufeln	45	Em.-Maschinenöpfe 25 20 14
Emaille-Essenträger 85	68	Em.-Maschinenöpfe bef., 62 55

Waschständler 1 65 mit Garnitur komplett

Zinkeimer Ia Qualität 88	78	Schmortöpfe versinkt	16	Zinkwannen Ia Qualität, 145	98
--------------------------	----	----------------------	----	-----------------------------	----

Rein-Aluminium:
Ein grosser Posten Geschirre im Preise bedeutend ermässigt.

Einmachegläser Ia Qualität

1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter Inb.
4	7	9	12	15	20

Einmachetöpfe in tadelloser Qualität von 8 Pf. an.

Adler-Gläser komplett, mit Bügel- u. Gummiüberzug, für jeden Apparat passend

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter Inb.
27	32	36	42	52

Weissblechwaren
— Gelegenheitskauf —
Grosse Posten zu extra billigen Preisen.

Anfertigung **emallierter Tür- und Strassenschilder** in allen Grössen innerhalb drei Tagen.

Frische Zitronen 10 Stück	60
Frische Tomaten 1 Pfund	20
Hochfeine Birnen 1 Pfund	18

M.BÄR

Fr. Landgurken 3 Stück	25
Riesenschlangengurken 1 Stück	15
Kakao garantiert rein 1 Pfund	60

Grosse Ulrichstrasse 54.

Bitterfeld.
Sonntag den 30. Juli cr.:
Gewerkschafts-Fest
verbunden mit
Konzert, Kinder-Belustigung, Geflügel-Ausschiessen, Blumen-Verlosung, Preis-Regeln für Damen, Aufführung zweier Kinderreigen.
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.
Abends: **Grosser Festball.**
Ohne Programm kein Zutritt.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.



Achtung! **Nietleben.** Achtung!
Arbeiter-Radfahrer-Verein Frisch auf!
(Mitgl. d. Arb.-Radf.-Bundes-Solidarität.)
Sonntag, 30. Juli, im Gasthof zur Sonne
Stiftungsfest

verbunden mit Preisschiessen, Blumenverlosung, Tombolaspiel. Um 3 Uhr: Korsofahren, Kränzen und Reigenfahren. Abends: **BALL.**
Hierzu ladet freundlichst ein und bittet um zahlreiche Unterstützung
Der Vorstand.



Spülapparate
von 4.— bis 12.—

Hygienische Bedarfs-Artikel
nur bewährte Systeme.

C. Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41,
2. Eingang vom Saulenberg.
— Kataloge gratis. —
von 2.— bis 6.50.

Holzarbeiter-Verband, Halle S.
Sonnabend den 29. Juli abends 8 1/2 Uhr im kleinen Saale des Volksparks, Burgstrasse 27:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Stellenbericht für das II. Quartal 1911.
2. Die Beichtnisse des Gewerkschaftsvereins in Dresden.
3. Referent: Kollege Ernst Bauer aus Magdeburg.
4. Erlaubnis für ein Vorstandsmitglied.
5. Verbandsangelegenheiten und Beschlüssen.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht
Die Ortsverwaltung.



Autoklappstühle, verstellbar in jede Lage 14.50 12.50 10.50 7.45
Faulenzer, mit und ohne Armlehne und Fußstütze 4.45 2.75
Feldstühle, mit und ohne Beine 90 Pf., 48 Pf. 35 Pf.

Nussbaum.

Ungeziefer
Jeder Art beseitigt rasch und gründlich unter voller Garantie.
Deutsche Berl. gegen Ungeziefer, F. Glauer, Rauerstr. 2, Leipzig, 5440.
Abkomsent ganzer Anwesen ausserst billig.

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher
Sektion der Lackierer, Halle a. S.
Sonnabend, 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr in „Wilsdorfs Konzerthaus, Karlstrasse“
2. Stiftungsfest

bestehend in humoristischen Vorträgen und Ball bis früh. Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.



Arbeiter-Radfahrer-Verein „Stern“ Radewell u. Umgegend.
Sonntag, den 6. August im „Gasthof Zum Dreierhaus“ in Osendorf

Sommerfest.

Von 1-2 1/2 Uhr: Empfang der fremden Vereine im Gasth. „Deutsche Eiche“, Radewell. Hierauf: **Korsofahrt** durch Ammenborn, Radewell und Diersdorf nach dem Festplatz; darauf **Konzert, Tombola, Blumenverlosung, Freizeitspiele** und **Schiessen**. Abends: **BALL** mit freier Nacht.
Alle Sportfreunde sowie die gesamte Arbeitererschaft von Radewell u. Umg. ist hierdurch freundlichst eingeladen. Das Fest-Komitee.

Achtung! Beesen a. E. Achtung!
Sonntag den 30. Juli 1911, nachm. 3 Uhr, bei Karl Heese (Restaurant „Zur Erholung“), Merseburger Chaussee 6a:
Gr. Preisschiessen ausländischer Vögel.
Hierzu ladet freundlichst ein
Bandonion-Klub Beesen.

Empfehle für Freitag nachm. von 5 Uhr an: von Irischer Schlachting a Pfd. **63 Pf.**
la. kernig. Schmeer
Presskopf a Pfd. 1.00 M.
ausserd. feinste Ia. frische **Leberwurst** a Pfd. 1.00 M.
desgleichen **Rotwurst** a Pfd. 0.90 M.
frische **Schwarzwurst** a Pfd. 0.70 M.
Jeden Morgen 8 Uhr: **warmes Pökelfleisch.**
Paul Bauermann, Markt 20.
Tel. 1223. — Sämtl. i. Halle a. E.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Wagner. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. W. m. B.) — Verleger: vorm. Aug. Grob, jetzt H. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. E.

übrigen Arbeiter einen Lohn von 22 bis 27 M., und die Arbeiterinnen einen Lohn von 11 bis 14 M. erhalten. — Tatsache ist, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Seifenfabrik Gröda-Miesel um ein bedeutendes besser sind als in sämtlichen Seifenfabriken in Dresden, Leipzig und anderen sächsischen Städten. Bei 50stündiger wöchentlich arbeitszeit wird in Gröda-Miesel ein Minimallohn von 46 Pfennig verdient, während in anderen Seifenfabriken wohl in Ausnahmefällen der eine oder der andere Arbeiter diesen Lohn erreicht, während das Gros der Arbeiter sich nur mit niedrigeren Löhnen begnügen muß. In keiner Seifenfabrik Sachsens ist die Arbeitszeit so kurz wie in Gröda-Miesel. Die Löhne steigen regelmäßig für jeden beschäftigten Arbeiter bis zu einer gewissen Höhe. Die Beschäftigung gesunder jugendlicher Arbeiter fällt weg. Die Arbeiter erhalten nach zweijähriger Beschäftigung eine Woche Ferien. Wäsche und Arbeitskleidung wird ihnen von der Fabrik geliefert. Im Erkrankungsfall wird für die ersten drei Tage bis zum Eintritt der Krankenunterstützung der volle Lohn gezahlt. Die Arbeiterausgänge geben Gelegenheit, Wäsche und Bekleidung vorzubringen, und so weit das möglich ist, werden sie berücksichtigt. Außerdem sind sämtliche Angestellte und Arbeiter bei der Unterhaltungsstufe des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vertrieben, wodurch ihre Zukunft in den Tagen des Alters und der Invalidität gesichert und für Witwen und Waisen eine Rente garantiert ist. Berechnet man den Wert all dieser besonderen Vergünstigungen, so kommt eine Summe heraus, die der Kopf der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen pro Woche 2 M. ausmacht. Dieser Betrag müßte dem Wochenlohn hinzugezählt werden, wenn man ein wahrheitsgetreues Bild erhalten will.

Mit diesen Angaben ist auch der letzte vermeintliche Trumpf des Abenteurers, daß eine Fabrik in Hamburg besser bezahlt, als die Seifenfabrikfabrik in Gröda, dem Junfer und Schrammverhalt aus der schwierigen Fingern gerissen. Wir können nach diesen Angaben konstatieren, daß in dem Dorf Gröda der Gesundheitsbetrieb bei kürzerer Arbeitszeit und antwortiger Behandlung besser bezahlt, wie der gleichartige bürgerliche Betrieb in der Großstadt Hamburg, wo viele, Kräfte und andere Dinge das Leben für die Arbeiter weit kostspieliger gestalten. Und zu allem kommt noch, daß der bürgerliche Betrieb in Hamburg erst durch die beiden dortigen Konsumvereine zur Abhaltung gekommen ist, während die Arbeiter in Gröda von Anfang an in der Hand der Arbeitervereine gehalten wurden. — Ob die gefeierte Kasse des Seifenfabrikanten nun endlich ihr Gütermal halten wird? Wenn nicht, dann werden wir weiter die so dankbaren Gelegenheiten benutzen, um die Verlegenheit, die diese Junferdiene im kleinen wie im großen zeigt, öffentlich zu brandmarken. Und wir hoffen bestimmt, ihren vollstehenden Freunden die trübten Stimmungen und ersten Sorgen, die sie vorgehen so lässig bejammerte, so zu zeigen, daß sie ob so vieler Meinfälle haufenweise die Hinten mußten ins Korn werfen, zum Gegen der kämpfenden Arbeiterschaft.

Die Wasserrot dauert fort!

Der Wasserrot schreibt uns: Der gestrige Wassermangel hat naturgemäß viele üble Folgen gehabt. Erfreulichweise ist es gelungen, in der letzten Nacht die Behälter wenigstens zum Teil zu füllen, auch heute am Tage wird Wasser in die Stadt gepumpt. Diese während des Tages hineingebrochene Wassermenge ist natürlich lange nicht so groß wie in den vergangenen Tagen, sie reicht nicht annähernd aus, um den Tagesbedarf zu decken. Mit Hilfe des in der Nacht angekauften Vorrats in den Wasserzisternen, wird aber der heutige Tag mutmaßlich weit günstiger verlaufen als der gestrige, wenn insbesondere heute die Bürgergassen die **Befanntmachung vom gestrigen Tage genau beobachtet**. Sofern also das Laufen der Springbrunnen, das Besprengen der Gärten, das Waschen in der Wäschelei und das Kühlen der Getränke und Speisen durch Laufenlassen der Leitung unterlassen wird und wenn schließlich jeder Einzelne jegliche Vergewöhnung von Wasser vermeidet und nur das verwendet, was unbedingt nötig ist, dann wird der Wasser vorrat hoffentlich für den heutigen Tag reichen. Bei allem ist vorausgesetzt, daß im Wassergewinnungsgebiet nicht wieder durch ein Verzug der Beherleitung plötzlich eine größere Störung eintritt. Solche Ueberraschungen sind keineswegs ausgeschlossen, jedoch sieht zu hoffen, daß bei der Einschränkung im Verbrauch, die freilich bei der großen Hitze lästig aber unvermeidlich ist, weitere Beschränkungen als die vorgenannten auch für die nächsten Tage vermieden werden können. Um den Gartenbesitzern die Besprengung ihrer Gärten mit Saalewasser zu ermöglichen, sind an der Schwem-

me, am Fürchental und an der Viehischensteinerh. (Wäse der Schenbröck) Pumpen aufgestellt, welche das Wasser schöpfen. Dies Wasser wird jedermann unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

* **Zentralbibliothek.** Am Sonntag, den 30. Juli, fällt die Ausgabe aus, da an diesem Tage das Parteifest stattfindet. Die nächste Ausgabe erfolgt am Dienstag, den 1. August.

* **Interessanter Tarifstreik.** In der letzten Sitzung des Gewerbegerichts wurde eine Tariffrage verhandelt, wobei in der Auslegung des Tarifs an die Spitze die das menschenwürdige gestellt wurde. Der Glasermeister W. war längere Zeit bei dem Glasermeister Schröder beschäftigt. Er arbeitete dort meist in Auftrag, zeitweilig aber auch für Tagelohn. Das Verhältnis zwischen dem Meister und dem Gesellen war im Anfang ein harmonisches. Da der Meister aber immer mehr den Herrenmenschen hervortrat, wurde das Verhältnis mit der Zeit ein gespanntes und Weber entließ sich, die Arbeitsstelle aufzugeben. Die Arbeit führte er aus, als ihm eine Tagesauftrag wurde, eine Küste Fenster aufbauen zu helfen. Er erklärte: Ich lade keine Fenster auf, sondern mache meinen Auftrag fertig und höre dann auf. Der Meister Schröder befohl ihm nun aber die Fenster aufzuladen, und als er diese Anweisung nicht befolgte, wurde W. sofort entlassen. Der Glasermeister hat aber das Vernehmen nach der sein Geschäft weiter machen oder selbst aufhören darf, bevor die von ihm angefangene Arbeit fertiggestellt ist. Auf Grund dieser Bestimmung klagte W. beim Gewerbegericht gegen den Meister auf Zahlung von 6 M. entgangenen Arbeitslohn. Der Beklagte forderte Abweisung der Klage. Er behauptete zur letzten Zeit Klageberechtigt gewesen zu sein, da seinen Anordnungen nicht Folge geleistet wurde. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Stadtrat Köhler, schloß sich dem mit folgender Begründung an: Nach den tariflichen Bestimmungen müßte allerdings die Arbeitsarbeit erst fertig gemacht werden. Aber! In ein überzeitliche Grundfrage für diesen Fall zu schaffen, nehme er an, wenn ein Geselle einem Meister eine Charge verleihe, aber auch noch eine längere Arbeitszeit zu verrichten habe, so könne doch dem Meister deshalb nicht zugemutet werden den Gesellen noch weiter zu beschäftigen. Auf dieser beruhenden Grundlage wurde wirklich das Urteil aufgegeben und der Kläger nach längerer Beratung mit seiner Forderung abgewiesen. In der Begründung hieß es, der Kläger habe sich beurlaubt geweigert, eine ihm aufgetragene Arbeit zu verrichten, in deren Leistung er verpflichtet war. Wenn auch die erste Anforderung nicht befolgt worden wäre, so hätte doch dem Glasermeister nach der Sachlage kein Recht, seine Arbeit zu unterbrechen. Die Glasermeister erklären daraus, daß der Satz, den ihnen der Tarif gewährt, soll, leider nur auf dem Papier steht.

* **Türen für Neubauten geleistete Arbeiten wieder vom Baue entfernt werden?** In dem interessanten Streit, bis zu welchem Zeitpunkt für Neubauten geleistete Arbeiten wieder vom Baue entfernt werden dürfen, weil sie noch nicht von dem Eigentümer an dem Grundbesitzer übergeben sind, hatte jetzt das Gewerbegericht zu entscheiden. Der Holzhandl. E. in Berlin hatte durch Vertrag für Neubauten des E. in der Kaiser Friedrichstraße in Nordorf die Lieferung und Einlegung der Türen übernommen. Diese waren, als E. sie auf das Baugrundstück schaffen ließ, noch nicht fertig gestellt. Sie bestanden aus der Sapostung, und mit dieser Arbeit waren die Leute des Baueigentümers auf dem Baue noch beschäftigt und nicht zu Ende, als sich E. veranlaßt sah, 390 Stück Türen wieder von dem Baue zu ziehen lassen. Die Türen waren jetzt teilweise mit der Klage gegen den Holzhandl. E. die Herausgabe der Türen oder, wenn dies nicht mehr möglich sei, deren Wertersatz mit 6000 M. forderte. Die Klage ist jedoch vom Landgericht und Kammergericht Berlin abgewiesen und die Revision des Klägers ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Nach der Auffassung des Berufungsgerichtes, so führt das Reichsgericht in seiner Entscheidung aus, war das übernommene Werk befristet als ein einheitliches gewollt, daß nicht mit jeder einzelnen fertiggestellten Tür oder Gruppe von Türen ein Teil des Vertrages als erfüllt angesehen war. Nach der nicht angeforderten Fertigstellung waren aber die durch den Vertrag übernommenen Türen in den Baue noch nicht eingefügt, mit dem Baue noch nicht verbunden. In dem Umstand allein, daß die Türen auf das Grundstück geliefert worden waren, konnte eine Verpflichtung auf E. noch nicht gefunden werden. Die Verpflichtung bestand nur in der Fertigstellung der Türen, die dem Baue noch nicht abgeholfen waren. Daraus konnte das Berufungsgericht ohne Nachsicht folgen, daß der Holzhandl. E. die tatsächliche Gewalt über die Türen noch nicht abgegeben hatte, sie also noch wieder aus dem Baue herausgeholt wurde.

* **Eine Reihe männlichen Beschäftigten wurde gestern nachmittag an der Seifensiederei von Wasserwerk bei der Arbeit betroffen.** Nach der Auffassung des Berufungsgerichtes, so führt das Reichsgericht in seiner Entscheidung aus, war das übernommene Werk befristet als ein einheitliches gewollt, daß nicht mit jeder einzelnen fertiggestellten Tür oder Gruppe von Türen ein Teil des Vertrages als erfüllt angesehen war. Nach der nicht angeforderten Fertigstellung waren aber die durch den Vertrag übernommenen Türen in den Baue noch nicht eingefügt, mit dem Baue noch nicht verbunden. In dem Umstand allein, daß die Türen auf das Grundstück geliefert worden waren, konnte eine Verpflichtung auf E. noch nicht gefunden werden. Die Verpflichtung bestand nur in der Fertigstellung der Türen, die dem Baue noch nicht abgeholfen waren. Daraus konnte das Berufungsgericht ohne Nachsicht folgen, daß der Holzhandl. E. die tatsächliche Gewalt über die Türen noch nicht abgegeben hatte, sie also noch wieder aus dem Baue herausgeholt wurde.

* **Eine Reihe männlichen Beschäftigten wurde gestern nachmittag an der Seifensiederei von Wasserwerk bei der Arbeit betroffen.** Nach der Auffassung des Berufungsgerichtes, so führt das Reichsgericht in seiner Entscheidung aus, war das übernommene Werk befristet als ein einheitliches gewollt, daß nicht mit jeder einzelnen fertiggestellten Tür oder Gruppe von Türen ein Teil des Vertrages als erfüllt angesehen war. Nach der nicht angeforderten Fertigstellung waren aber die durch den Vertrag übernommenen Türen in den Baue noch nicht eingefügt, mit dem Baue noch nicht verbunden. In dem Umstand allein, daß die Türen auf das Grundstück geliefert worden waren, konnte eine Verpflichtung auf E. noch nicht gefunden werden. Die Verpflichtung bestand nur in der Fertigstellung der Türen, die dem Baue noch nicht abgeholfen waren. Daraus konnte das Berufungsgericht ohne Nachsicht folgen, daß der Holzhandl. E. die tatsächliche Gewalt über die Türen noch nicht abgegeben hatte, sie also noch wieder aus dem Baue herausgeholt wurde.

Da die Hitze nach den Angaben der Wettermarien wahrscheinlich noch fortzuauern wird und leicht schlimmere Unfälle eintreten können, ist immer wieder dringend zur Vorsicht zu mahnen. Namentlich sind plötzliche Heberanfränkungen zu vermeiden und den Getränken große Vorsicht entgegenzubringen. Auch wird nochmals daran erinnert, kleine Kinder jetzt sehr aufmerksam zu behandeln.

Bereits- und Vergünstigungs-Kalender.

* **Apollo-Theater.** Das Hauptspiel des König. Preuss. Schauspielers a. D. Albert Sühmer beginnt, mit der Aufführung des großen englischen Lustspielkomödie der Abenteuer (M. White Man), die in der Londoner Alhambra Hunderte von Aufführungen erlebte. Das Stück spielt teils auf einem englischen Schiffe, teils in den amerikanischen Seefahrtsgängen.

* **E. Schöndlers Dampfschiffahrt.** Nach dem schon gelegenen Nözia, oberhalb der Saale, findet morgen, Sonntag, 3 Uhr, eine Extrafahrt mit Nözia statt. Auch für Sonntag sind Extrafahrten nach Nözia und Wendlich vorgesehn. Näheres im Interententell.

Allerlei.

Ein tragischer Vorfall.

Spiegelte sich in P. am in Westfalen ab. Beim Spielen fürstete gestern abend das zwölfjährige Töchterchen des Aufsehers Darmes in einem mit heißen Wasser angefüllten Korbchen der Eltern S. Schichten. Auf die Hilfe der sechsährigen Schwester eilte die Mutter des Kindes herbei und warzte sich in das etwa 45 Grad heiße Wasser, um das Kind zu retten. Die Frau a. a. in der Wasser geriet unter. Die Arbeiter Köhler und Weiler hatten den Notfall von der Art aus gesehen und eilten nun überreits hinzu. Bei den Rettungsarbeiten extrant aber auch der Arbeiter Köhler, während Weiler gerettet werden konnte. Die drei Verletzten wurden geborgen.

Großfeuer in Wien.

In einem Kontor einer Privatbankhandlung des Nordbahnhofes war Donnerstag nachmittag Feuer ausgebrochen, das bald auf die nachfolgenden Geschosse übergriff, so daß in einer knappen Viertelstunde mehrere hundert Kubikmeter Holz in Flammen stand. Als endlich die Feuerwehre erschienen, waren die Vorräte von fünf der größten österreichischen Holzfirmen schon vom Feuer ergriffen. Erst gegen 10 Uhr abends gelang es der Feuerwehr, die Gefahr von den Nachbarn und Benzin-tourne Petroleumvorräten abzuwenden. Die gesamten Holzvorräte, die überhaupt auf dem Nordbahnhof vorhanden waren, sind total niedergebrannt. Der Schaden soll über 1 Millionen Kronen betragen. Das Feuer ist von einem entlassenen Bedienten angelegt worden, der sich bereits den Behörden gestellt hat.

Letzte Nachrichten.

Polizei gegen Völkerverfehlung.

In einem so übertriebenen Vorkauf behandelt der Vorkauf die Ausweisung des französischen Gewerkschaftsführers Vivot durch die preussische Polizei (siehe unter Artikel: Die Marokkoffäre). Nach einer scharfen Kritik des preussischen Polizeigewalt und der bürokratischen Ungerechtigkeit, durch die sich Preußen immer wieder von neuem dem Weltpeid der ganzen Welt preisgibt, heißt es am Schluß: Deutsche und französische Gewandinnen und Kriegszügelner Arm in Arm! Beide entzückt von der Berliner Polizeifaktion! Beide hochfreut darüber, daß den Vertretern des Protektions, der Volkswirtschaft, der Mund verstopft werden soll, damit sich umso ungehörter die große Völkerverfehlung ausbreiten kann!

Schade nur, daß das Gaubium dieser beiden Hühnerbrüder eiller Wacht ist. Denn das arbeitende Volk in Deutschland und Frankreich läßt sich so leicht denn doch nicht mundst machen. Das wird sich schon am Freitag in der Verein Welt zeigen. Aber selbst wenn es gelang, den tausenden und hunderten tausenden der Maulwurf anzulegen, so gäbe noch immer: Ihr könnt das Wort verbieten, Ihr könnt nicht den Geist!

Von welchem Geiste aber das internationalen sozialistische Proletariat erfüllt ist, darüber können sich auch unsere Herrschenden seiner Täuschung hingeben.

Das Proletariat will von der fribolen Marktkohege nichts wissen!

Das Volk will den Frieden!

Wägen sich das alle, die es angeht, gesagt sein lassen!

Haben Sie Bedarf an Waren u. Geldwaren so beden Sie bedenken bei der als billig und recht bekannten Firma
Grosse Ulrichstr. 55. Max Bernhardt. Merseburgerstr. 164.

Schuhwaren-Saison-Ausverkauf

von Sonnabend den 29. Juli bis Freitag den 11. August

Branne Damenstiefel 6⁹⁵
alles Leder, regul. Preis 8.50
Verkaufspreis jetzt

bietet Ihnen Vorteile, wie nie zuvor. Dass ich nur gute Qualitäten führe, ist stadtbekannt. Um nächstes Jahr das Neueste zu bringen, müssen sämtliche Sommerwaren geräumt werden und stelle solche zu

Herrenstiefel 6⁹⁰
echt Chevr. mit Lackkappen,
regul. Verkaufspreis 8.50 jetzt

Schw. u. farb. Dam.-Stiefel 2⁹⁵
Grösse 36 und 37
zum Teil Good. Welt

aussergewöhnlich billigen Preisen zum Ausverkauf.

Herren-Zugstiefel 3⁹⁰
genagelt

Segeltuchstiefel 1³⁵
Grösse 36 und 37

Kinderstiefel 10, 20-30% billiger.

Herren-Schnallen-Stiefel 5⁹⁰
genagelt, ohne Futter

Keine Auswahlsendungen.



Gr. Ulrichstrasse 45.

Beachten Sie die Auslagen.

Auf meine heute weitberühmte Spezialmarke Knäufels Safe-Butter-Brat (Margarine), bis her „S. R.“, legt Marke

Wähle selbst gebe voran, soweit Vorrat reicht, da es ein Versuch sein soll, ob sich die Butter u. im Steintopf bei der jetzt großen Hitze besser hält, als in Glasbehältern

von Sonntag ab **1 Steintopf gratis**

und über den Inhalt von	1/2 Pfd. Wähle selbst zu 48 Pf. (97/100 R.)
1	.. 65 .. (97/100 R.)
2	.. 100 .. (97/100 R.)
3	.. 285 .. (97/100 R.)

1 Steintopf Größe 1
2
3
4

A. Knäusel.
5 Filialen.

Drei Könige,
Kleine Klausstr. 7. Sonntag abend: Telefon 943.
de Florians
Man unterhält sich tadello.
Reichhaltige Mittags- u. Abendkarte.
Durch neu angelegte, ausgiebige Ventilation ist für **angenehm kühle Räume** gesorgt.

95 Pfg. Bazar Gr. Ulrichstrasse 21.
Jeder Gegenstand ein Wunder fabelhafter Billigkeit.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster! Vereinen gewähre Rabatt für Verlosungen etc. etc.
95 Pfg. :: Ohne Ausnahme :: **95 Pfg.**
Stck. 95 und 2 Stck. 95

Wohnungs-Einrichtungen
in nur solider Ausführung zu
M. 400 500 600 700 800 etc.
empfeht
G. Schaible,
Gr. eigne Werkstätten,
Gr. Märkerstr. 28.
Kataloge gratis und franco.

Goldwaren
aller Art kauft man gut und billig bei
Fr. Werner,
Uhrmacher, Schmiedstr. 7/8.
Mitgl. des R.-Sp.-V.
Achtung! Achtung! Fahrräder
werden sachgemäß repariert, emailliert und vernickelt bei
Otto Klänisch, Turmstr. 156.
Auf Wunsch werden Räder abgeholt u. sofort wieder ausgeliefert.
aus gutem Rindleder 6.50 M. empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.

Hallesche Bügel-, Reparatur- u. Reinigungs-Werkstätte f. Herren- u. Damen-Garderobe
Mittelstr. 2
H. Fengler & O. Ohmann.
Anfertigung moderner Herren-Garderobe n. Maß.
Spezialität:
Umändern schlechtesitzer Garderobe. — Sämtliche Aenderungen und Reparaturen werden nur von tüchtigen Fachleuten ausgeführt.

Neuen Sauerkohl
officiert
Karl Lange sen.,
St. Ulrichstr. 26.
Telephon 1088.
Gut. bürgerl. Privat-Mittagstisch
s. möglich. Freien 12-2 Uhr, 1. Sonntagmerter auch abends Friedrichstr. 6. I. E.

Achtung!
Noch nie dagewesen!
Um allen Einwohnern von Halle und Umgegend Gelegenheit zu geben, von diesem Extra-Angebot Gebrauch zu machen, haben wir uns entschlossen, noch
10 Ausnahmetage
vom 28. Juli bis 6. August zu veranstalten.
Grosser Verkauf getragener Garderoben
in allen Preislagen.
1 grosser Posten neuer Anzüge
in verschiedenen Dessins, in allen Grössen
Serie I . . . Mk. **13**⁵⁰
Serie II . . . Mk. **16**⁰⁰
Serie III . . . Mk. **19**⁵⁰
Ein Nolen . 2⁹⁰ | Ein Fantailiewesten 3⁹⁰ M.
Billigt verliehen werden:
Gohrock, Frack- u. Gesellschafts-Anzüge.
Obige Artikel sind in unseren Schaufenstern ausgestellt.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Kaufhaus für Herrenbekleidung
G. m. b. H.
Nur Leipzigstrasse 11, gegenüber der Ulrichskirche.
Sonntags von 7-9^{1/2} und von 11^{1/2}-2 Uhr geöffnet.

C. Schröplers Dampfschiffahrt
Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr große Extrafahrt nach Röpzig mit Musik.
Eintägige Unterplan.
Sonntag früh 9 Uhr nach Röpzig, nachmittags 3 Uhr nach Beschütz.
Erwachsene hin und zurück 50 Pfg. Kinder die Hälfte.
Gede Familie ein Kind frei.
Augs. Schröppler, Geschäftsführer.
NB. Nur wegen zu niedrigem Wasserstand haben wir die Fahrten nach Neu-Magora Bettin eingestellt.

Bei dieser kolossalen Hitze, wo sich die Wanzen zu Tausenden vermehren, gebrauche man nur **Beyers Wanzentinktur** zur vollständigen Ausrottung dieser Insekten. Der Erfolg ist überraschend. Allein echt in der **Olearius-Drogerie, M. Bayer, Oleariusstr. 3.**

Jede Dame
liebt ein gut, rein, weiches, zoll-, jugendfrisches Kosmetik u. höchsten Teint. Alles dies erzeugt die echte Seifenherf. Vitenmilch-Seife v. Bergmann & Co., Adebut Preis à St. 50 Pf. Ferner macht der Vitenmilch-Cream Sabon rote und weisse Haut in einer Nacht weich u. sammetlich. Tube 50 Pf. b.: Helmholt & Co., Leipzigerstr. 104, F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6, Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48, Gustav Fuhrmann, Reilstr. 5, Fritz Müller, Talammstr. 48, Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31, Alfred Koubke, Kellerstr. 10 c, Rosen-Apothek, Zerliffstr. 29, In Glöckchenstein: Felix Stoll.
Auf KREDIT
Möbel Anzüge Kinderwagen
V. Teicher
Halle a. S., Oleariusstr. Ecke Glasweg 3 b.

Geheter Herr Koch! Senden Sie mir doch bitte umgehend wieder ein Paket Nährzwieback zum Preis von 3 Mk. Ich kann mich gar nicht davon trennen. Mein Kind, ein Mädchen von neun Monaten, ist so an den Zwieback gewöhnt, daß sie, als ich ihr jetzt Semmel geben wollte, gleich einen unregelmäßigen Stuhlgang bekam. Allen Müttern, denen ich Ihren Zwieback empfehlen, sind gerabezu erzählend, als ich ihr bei Gelegenheit Ihren Zwieback empfehle, ist sie voll des Lobes über denselben, welcher dem Kinde Appetit, Stuhl und überhaupt gelund gemacht hat.
ge, Frau Gutschel, Kleinert Sandau b. Gant h. Schel.
- Karl Kochs **Nährzwieback**
zu haben in Düten u. Bofeten à 10, 20, 30 u. 60 Pf. in den durch Blafate femtlichen Verkaufsstellen sowie direkt: **Herrenstr. 1, Tel. 534** und in sämtlichen Verkaufsstellen der Konsumvereine.

Marktnetze
mit starken Bägeln.
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.

Waschgefäße,
besenbelt und klein, größte Auswahl. **Reinhold Schönerhals** I.

2 Reklame-Tage — **Sonabend und Sonntag** — **H. Elkan,** Halle a. S., Leipzigstr. 87.
Wir bringen an diesen Tagen außergewöhnlich große Vorteile in fast allen Abteilungen und weisen hiermit auf folgendes hin:
Auf sämtliche Schuhwaren Doppelte Rabattmarken oder 10% in bar.
Wir führen, wie bekannt, nur haltbare Qualitäten und bieten durch diese Preisermässigung etwas ganz Besonderes.
Herren-Stiefel breite u. schmale Passförm., auch mit Saphiran, 14.50 12.50 10.75 8.75 6.50 5.50 4.75
Damen-Stiefel dichte, elegante Passförm., moderner Absatz, 14.50 10.75 8.75 6.50 5.50 4.75
Chike Halbschuhe schwarz u. braun, Schuhl.-Lasson-Sprung-Schuhe, 10.75 8.75 6.50 5.75 3.75
Braune Damenstiefel dichte Ausführung, 12.50 9.75 7.60 6.90
Große Rollen Leder- u. Sandalen auch mit Lacklack, in schwarz u. braun, billig.
Turnschuhe 210 175 f. Erwachs., alle Ausführ., Turnschuhe 295 175 für Kinder, alle Ausführ.
Lastingschuhe und Stiefel, Segeltuch-Schnür- u. Spangenschuhe in jeder Ausführung u. Preislage.
Schwarze Kinderstiefel altbekannt f. Angerpiel haltbar, in Boyall, Gebr. u. Kollerier allerbill.

Um eine vollständige Räumung in Sommerwaren zu erzielen, verkaufen wir diese, soweit Vorrat, bis zu **50 Prozent Preisermässigung.**

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Kloner - Druck der Halle'sch. Genossenschaftsdruckerei (G. u. H. S.) - Verleger: Hermann Kloner, Halle a. S. - Gesamtl. Halle a. S.



2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 175

Halle a. S., Sonnabend den 29. Juli 1911

22. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Preßkomiteemitglieder:

Donnerstag, den 3. August, nachmittags 2 Uhr, Sitzung im Volkspark, Halle a. S.

J. A.: B. Weglarten, Vorsitzender.

Aufklärung über den Bergarbeiterstreik.

Im Streikrevier ist ein Flugblatt verbreitet worden, das die Bürgerchaft über den Streik der Bergarbeiter aufklären soll. In ruhiger und sachlicher Weise werden die Gründe angeführt, die die Bergarbeiter in den Streik trieben, und die Umstände dargestellt, warum der Streik trotz des Entgegenkommens der Arbeiter und ihrer Vertreter noch nicht beendet werden konnte. Die Unternehmer, die so gerne glauben machen wollen, der Streik sei von Hebern inszeniert worden, werden hier in überzeugender Weise widerlegt. Wir brauchen unsere Leser natürlich über die Verhandlung zum Streik nicht weiter aufzuklären. Auch wissen sie, daß nur der brutale Herrenstandpunkt der jede Verhandlung ablehnenden Unternehmer dem Frieden entgegensteht. Zweifellos wird das Flugblatt aber vielen die Augen öffnen, die mit Vorurteilen gegen die Arbeiter wirtschaftliche Kämpfe ausbrechen sehen.

Der Starrsinn der Kohlenherren, die nur im Interesse des größtmöglichen Profits für sich den Arbeitern ihre Wehleidigkeiten, die den Arbeitern nicht einmal das Ansehen recht einräumen wollen, hat dem Wirtschaftlichen im Streik eine harte Erschütterung gebracht. Infolge der geringeren Kaufkraft von Laufenden streikender Arbeiter werden auch viele Geschäftselemente in ihrem Erwerblichen immer geschädigt. Danach fragen die Kohlenherren nicht das geringste, wie ihnen auch das durch den langwährenden Streik erwachsende Elend in zahlreichen Arbeiterfamilien keine Strapaze macht. Die Herren reden immer von Hebern. Die schlimmsten Heber sind sie selber, denn es müßte ihnen doch einleuchten, daß ihr proziger Herrenstandpunkt eine maßlose Erschütterung in der Arbeiterkraft erzeugen muß. Darauf können sich aber die Herren verlassen: So kommt vor den Fall Die heldenmütig kämpfende Arbeiterchaft wird die Lehre aus diesem Kampf zu ziehen wissen. Mag er bald beendet sein oder mit einer Niederlage der Arbeiter enden; die Arbeiter werden künftig wissen, daß der Erfolg unausweichlicher späterer Kämpfe von noch festerem Zusammenhalt abhängig ist. Sie werden rufen, indem sie den Kampf- und Organisationsgedanken auch jenen hebingen werden, die sich

icht als Schutztruppe der Unternehmer gebrauchen lassen. Das schwelt dem Unternehmertum noch den Kampf, wenn unwissende Arbeiter sich zu Hausreicherdiensten hergeben und selbst organisierte im schwachen Klaffengefühl ihren Kollegen in den Rücken fallen. Es wird die vornehmste Aufgabe der Organisation sein, nach beendeten Kampfe das Klaffengefühl bei den Unausgeklärten zu wecken und zu kühlen. Dann wird die Arbeiterchaft unüberwindlich sein. Der langandauernde Kampf wird aber zweifellos auch recht bald zum guten Ende für die Arbeiter geführt werden können, wenn die Helfer der Kohlenherren aus den Arbeiterreihen sich auf ihre Pflicht besinnen. Wenn sie sich der traurigen Rolle des Streikbrechers bewußt werden und in die Reihen ihrer kämpfenden Arbeitersollegen treten. Deshalb richtet sich auch das Flugblatt an die in der Arbeit stehengebliebenen Arbeiter und an diejenigen, die aus den Reihen der Kämpfer getreten sind, indem es zum Schluß sagt:

„Auch das Verhalten dieser Leute trägt dazu mit, den Hochmut und Nachsicht der Unternehmer zu steigern. Bei den in den streikenden Betrieben stehengebliebenen Leuten finden wir, daß sie ein Feindbild erzeugt sind. Jetzt wird ihr Verhalten von den Unternehmern lobend anerkannt. Aber es wird, wenn durch ihr Verhalten der Streik ohne direkten Erfolg beendet werden muß, auch über sie wieder die Unternehmerrache geschwungen werden.“

Wir fordern alle Kameraden auf, soweit sie in streikenden Betrieben stehen, sich in die Reihen der Kämpfer zu stellen, den Fehler, den sie bis jetzt an sich und ihren Kameraden begangen haben, wieder gutzumachen. Wer also von dem, was man Arbeiterreue nennt, noch etwas besitzt, der schließe sich seinen kämpfenden Kameraden noch an. Sodß die Solidarität aller Braunkohlenarbeiter!“

Nationalliberaler Kandidatenwechsel.

Große Schmerzen bereitet den württembergischen Parteigenossen das Wahlkreis Sangerhausen-Edertsberg die Aufstellung der Kandidaten zur nächsten Reichstagswahl. Raum daß die Fortschrittler ihren eigenen Kandidaten in der Person des Reichstagsabgeordneten Wamhoff als Kandidaten der Ausertoren auch schon wieder von der politischen Bildfläche, um das Feld dem nationalliberalen Rechtsanwalt Friedrich zu überlassen. Aber auch dieser 6er hat ein Paar in der liberalen Suppe gefunden, denn soeben wird bekannt, daß die Nationalliberalen den Landtagsabgeordneten Wamhoff als nationalliberalen Reichstagskandidaten für Sangerhausen-Edertsberg aufgestellt haben. Wamhoff hat, wie bekannt, für

die Fortschrittlerpartei im Kreise Bitterberg-Schweinitz kandidieren wollen, mußte dort aber im Interesse des liberalen Einigungsschalters zurücktreten. Nun will man den württembergischen „Bauern“ dem ebenfalls neu aufgestellten großagrarischen Bauernbündler Dr. Edert entgegenstellen. Da die „Fortschrittler“ in der Stadt von den Konventionen ausgeschlossen worden sind, spezifizieren sie jetzt auf den Verlauf der ländlichen Wähler. Die Enttäuschung dürfte um so größer sein.

Ein moderner Sklavenvertrag.

Im Wahlkreis Wangenleben läßt die Zuckerrübenfabrik Meins-Wangleben, vorm. Maderbe und Wieser, A.G., einen großen öffentlichen Einfluß aus. Von ihr ist das ganze wirtschaftliche Leben im Kreise in hohem Maße abhängig. Nach der Weise dieser agrarischen Großfirma tanzt alles, von den Behörden herab, bei denen es nur nicht so offensichtlich ist, bis zu den Wählern, Krämer, Gutmütigen und Arbeitern. Aber die Tatsache der wirtschaftlichen Abhängigkeit allein genügt der Firma noch nicht, sie will die Festigkeit darüber auch schwarz auf weiß nach Hause tragen können. Und so hat sie denn mit einer glücklicherweise nur kleinen Anzahl von Bauarbeitern einen auf fünf Jahre geltenden Arbeitsvertrag abgeschlossen, der unter anderem bestimmt:

„Sobald die Bauarbeit ruht, werden wir in den übergebenen Betrieben wie Speicher, Zuckerrübenfabrik usw. beschäftigt, und erhalten dort die zurzeit gängigen Akkord- bzw. Tagelöhne... Wir treten aus dem Verbands der Bauarbeitervereinigungen aus, weil wir annehmen, denselben nicht mehr nützlich zu haben, weil wir bei einer renommierten Firma in Arbeit treten und unsere Erträge gesteigert werden. Die bisher dem Verband gezahlten Beiträge erstatte uns die Zuckerrübenfabrik dergestalt zurück, daß sie nach dem verflorbenen ersten Vertragsjahr die eine, nach dem zweiten die zweite Hälfte zahlt.“

Die Arbeiter begeben sich also auf fünf lange Jahre in keinerlei Rechts über ihre Person. Die Firma kann sie zu allen möglichen Arbeiten verwenden. Hilfe bietet sie den Arbeitern aber nicht, denn die einzige Hilfe, ihre Organisation, steht ihnen nicht zur Verfügung, weil sie sie vertraglich abgelehnt haben. Mit dem Vordrängen der Vertragsverlängerung hat die Firma die Arbeiter, die in ihren Anschauungen noch nicht gefestigt genug waren, gefangen, und nach Ablauf der fünf Jahre wird sie ihnen einen noch schlechteren Vertrag aufhängen.

Parteiifest 1911

Sonntag d. 30. Juli in den gesamten Räumen des Volkspark.

Fest-Programm:

Nachmittags von 3 Uhr ab: **Großes Instrumental-Konzert**

der Engelmanschen Kapelle, sowie

Auftreten von Sportvereinen.

Ferner: Regeln, Schießen und Blumenverlosung.

Im großen Saale: Kränzchen.

8 Uhr abends: Champion-Umzug.

Abends: Konzert im Garten.

Abends im großen Saal: **Ball bis 12 Uhr.**

Entree 10 Pfennig.

Entree 10 Pfennig.

Parteigenossen und Genossinnen! Agitiert für Euer Fest, damit es der Würde des Vereins entspricht.

Die Fest-Kommission.

Sozialdemokr. Verein für Halle und den Saalkreis.

NB. Das zweite Kinderfest findet Mittwoch, den 2. August, in den Räumen des „Volkspark“ statt.

